

ANHANG

Zum 75. Geburtstag von Prof. Dr. phil. Ilse Burbiel



Liebste Ilse,
zu deinem 75. Geburtstag die allerherzlichsten Glückwünsche!

Die Beziehung „Gruppe und Identität“ hast Du immer in den Mittelpunkt deiner Arbeit und Deines Denkens gestellt. Dadurch konntest Du mehrdimensional so viele Arbeitsbereiche von uns und des Institutes wie Klinik, Wohngemeinschaften, analytischer Kindergarten, Institut und Weltgesellschaft der Dynamischen Psychiatrie und Veröffentlichungen in der Zeitschrift u. a. verbinden und integrieren. Du bist einfach ein Mensch, der immer offen ist und mit Neugier und liebevoller Zuwendung Neues entdecken und erforschen will. Immer im Sinne eines humanistischen Zugewandtseins und in einem tiefen Glauben an die Entwicklung und die Kreativität der Menschen. Kontakt, Freundschaft, geistiges Miteinander und Freude am kreativen Gestalten, Lebendigkeit, aber auch Standpunkt und unverbrüchlicher Einsatz für Wichtiges (dafür kannst Du Tag und Nacht arbeiten) zeichnen Dich aus. Dies hat deine Arbeit für Dich immer zu einem zutiefst menschlichen und beziehungsvollen Anliegen gemacht. Du bist eine zentrale Person, die identitätshaft Energiefelder schaffen kann, die so viele Menschen verbinden, die Dich in deiner Einzigartigkeit schätzen und lieben.

Ich danke Dir für die Lebenszeit, die Du unserer Arbeit zur Verfügung gestellt hast und stellst, für Deine Energie, Deine geistige Weite, Deine Liebe zu den Menschen, sei es Patient oder Mitarbeiter oder Auszubildender, Deiner generellen Freude an der Arbeit und auch Deinem großen Können, Menschen zu begeistern und zu lehren.

Ich möchte Dich hier selbst sprechen lassen, was Dir an Deiner Arbeit immer wichtig war:

Die möglichst menschenwürdige Haltung und Einstellung und Behandlung der Patienten gegenüber und natürlich auch meine Zusammenarbeit mit meiner Münchner Gruppe und Berliner Gruppe, Dr. Ammon und mit Dir.

Am Wichtigsten war mir unser Menschenbild mit den darin enthaltenen Konzepten von Identität, Gruppe und Sinnhaftigkeit des Lebens.

Highlights waren das 40-jährige Bestehen und alle Jubiläumsveranstaltungen des Institutes wie z. B. das Symposium anlässlich des 80. Geburtstages von Günter Ammon. Überhaupt alle Festivitäten, Feierlichkeiten, die wunderbaren Tanzsitzungen in unserer Tanzgruppe gemeinsam mit Ammon, die sehr beglückenden gruppenspezifischen Wochenenden, wichtige Begegnungen in Paestum auf den gruppenspezifischen Tagungen, aber auch meine Urlaube gemeinsam mit der Sommergruppe usw.

Sinn war und ist, Psychotherapie und Psychoanalyse für die Patienten bereitzustellen. In dieser Zeit hat sich meine Persönlichkeit wesentlich zu dem geformt, wer ich heute bin, sehr viel habe ich da auch Günter Ammon zu verdanken, aber auch all meinen Freunden und Kollegen, die mich begleitet und auch herausgefordert haben. Das Institut und die Deutsche Akademie für Psychoanalyse ist meine geistige Heimat geworden, der ich angehöre und die auch der Ausgangspunkt meines Lebens ist. Die Zeit hat mir sehr viele Freunde gegeben, aber auch viele Grenzsituationen beschert, über deren Bewältigung ich mich aber auch entwickeln konnte usw.

Meinen Nachfolgerinnen wünsche ich die Herstellung von Verbindungen untereinander, Verbündungen, Solidarität, Freundschaft und dass sie sich wechselseitig mehr Zeit geben, als ich es selbst getan habe.

Zum Schluss möchte ich noch Deine Freunde bei der DAP sprechen lassen über das, was sie besonders an Dir schätzen. Die Antworten sehen folgendermaßen aus:

Ilse ist: authentisch, integer, unbestechlich, klug, neugierig, bereit, sich in Frage zu stellen/ stellen zu lassen und dazu zu lernen, bedingungslos, liebevoll, verständnisvoll, kann zornig werden, kraftvoll, sanft, zart.

Ihre Bereitschaft, sich für alles zu interessieren, sowohl für Fachliches, aber auch für Persönliches. Ihre Hilfsbereitschaft und ihren Einsatz für die Dinge, die ihr wichtig sind. Ihre unerschöpfliche Kapazität, Menschen zu begeistern und zu binden.

Sie macht keine Schuldgefühle, hat das, was man seelische Weite nennt. Man kann sich mit ihr streiten. Sie übertrifft einen immer etwas beim Unordnung halten.

Ihren Mut und Kampfgeist. Ihr Interesse und Liebe zu den Menschen und Ihren unbedingten Einsatz für andere.

Ihre absolute Zuverlässigkeit in ihrer Arbeit und in ihren zwischenmenschlichen Beziehungen sowie ihre Genauigkeit und Wertschätzung von Qualität. Ihre Vorträge, die Darstellung unseres Konzeptes, ihre sehr verständliche und systematische Art und ihre grundlegende Überzeugung, komplexe Konzepte anschaulich zu vermitteln. Ihr echtes Interesse an Freunden und ihren nahestehenden Kollegen.

Das war jetzt nur die Rückmeldung von einigen. Aber ich möchte jetzt zu unseren Wünschen kommen, liebe Ilse, zu Deinem 75. Geburtstag, wünschen wir Dir von ganzem Herzen

Gelassenheit, weitere schöne und interessante Erlebnisse, Muße für kreatives Tun, Freude an wissenschaftlichen Projekten und Buchveröffentlichungen und weiterhin ein inspirierendes Mitwirken im DAP-Team.

Vergnügliches und Aufregendes, ausgewogenes Miteinander und Ineinander von Arbeit und unverplanter Zeit, aber ganz besonders Gesundheit, weiterhin schöne Entdeckungsreisen, Liebe, Freundschaft, Genuss,

vor allem kulturelle Genüsse mit schönen Konzerten und Ausstellungen. Glücklich sein und lachen und Dich freuen, das wünschen wir Dir, meine liebste Ilse, in Freundschaft und Liebe. Du weißt, wir lieben Dich einfach. Sei umarmt und geküsst von allen Deinen Freunden der Akademie.

Maria Ammon

Dr. Ilse Burbiel und die Klinik Mentschwaige

Schon bei den Vorbereitungsarbeiten zur Neueröffnung der Klinik Mentschwaige stieg Ilse Burbiel mit ihrem ganzen Engagement, Idealismus und ihrer Tatkraft mit ein – zusammen mit vielen anderen aus dem Münchener Institut. Schon bald nach der Eröffnung war sie die beliebteste Einzeltherapeutin der Klinik. Jeder Patient von ihr war glücklich, sie als Einzeltherapeutin zu haben. Sie war so beliebt und engagiert, dass es nicht selten vorkam, dass sie bis in den späten Abend Einzelsitzungen hatte. Doch nach einiger Zeit stellte Ammon fest, dass sie sich wohl zu sehr verausgabte und sagte zu ihr: „Sie sind eine Forscherin! – Keine Einzeltherapien mehr!“. Fortan konnte sie sich ganz auf die Forschungsabteilung konzentrieren, besonders lag ihr am Herzen die Validierung und Weiterentwicklung des Ich-Struktur-Tests, daneben wurden in den nachfolgenden Jahren Untersuchungen im Schlaflabor und mithilfe des Autokinetischen Lichttests durchgeführt. Für Prof. Ammon stand sie immer mit Rat und Tat an seiner Seite, wenn er die Klinik besuchte.

Der Polizeiüberfall im Dezember 1985 traf Ilse Burbiel besonders hart: Sie war zu dieser Zeit Geschäftsführerin der Klinik und für die Klinik juristisch verantwortlich. Die schweren Jahre der juristischen Auseinandersetzungen und die Gefährdung der Existenz der Klinik setzten ihr sehr zu. Heute würde man sagen: Das war wohl traumatisierend. Sie gab 1987 die Geschäftsführung an Frau Berger ab, die spätere Ehefrau von Prof. Ammon, um sich ganz auf ihre vielfältigen Aufgaben in der Klinik, in der Forschung und als psychologische Leiterin des Münchner LFIs konzentrieren können.

Der Tod von Prof. Ammon hat auch Frau Burbiel sehr berührt. Uneigennützig half sie dem Berliner Institut, diesen Schock zu überwinden.

Trotz großem therapeutischem Engagement auch in der Klinik blieb sie weiterhin Forscherin. Sie veröffentlichte zahlreiche wissenschaftliche Artikel in Fachzeitschriften, war auf vielen internationalen Kongressen, insbesondere der WADP präsent, wichtig war für sie aber auch der wissenschaftliche Nachweis der Wirksamkeit der stationären Behandlung, sie veröffentlichte zusammen mit ihren Mitarbeitern mehrere Katamnese-Studien (1989, 1990, 1993, 1998) und fand im Weiteren in Prof. Stefanowski einen erfahrenen Wissenschaftler aus der Uni Mannheim, der die Effizienzforschungen der Klinik bis heute wissenschaftlich begleitete und publizierte.

Als 1999 die Klinik wohl aus politischen Gründen in eine Reha-Klinik umgewandelt werden sollte, schrieb Ilse Burbiel 2001 ein ausführliches, wissenschaftliches Gegengutachten, in dem der ursprüngliche „Prüfbericht“ des MDK regelrecht zerpfückt wurde. Damit hat Ilse Burbiel wesentlich dazu beigetragen, dass die Klinik als Akutklinik weiterarbeiten konnte.

Ilse Burbiel ist ein Mensch, der immer auch neuen Entwicklungen offen stand. So unterstützte sie die Einrichtung von diagnosespezifischen Therapiegruppen, insbesondere arbeitete sie auch sehr an der Integration von Traumatherapie in die Dynamische Psychiatrie und schrieb hierüber mehrere Veröffentlichungen.

Frau Burbiel hat ihren Abschied aus der Klinik über längere Zeit vorbereitet und Frau Hoffmann als ihre Nachfolgerin gut eingearbeitet. In der letzten Zeit übernahm sie viele Fortbildungen in der Klinik über alle Gebiete der Dynamischen Psychiatrie, um ihr umfangreiches Wissen, aber auch ihre klare und immer gruppenbezogene therapeutische Haltung im Team weiterzugeben. Auch nach ihrem Abschied blieb sie immer der Klinik verbunden, nicht zuletzt auch durch ihr Engagement als Gesellschafterin und im Beirat der Klinik.

Sie hatte für alle Mitarbeiter immer ein offenes Ohr, gab ihnen in ihren Supervisionen eine gute therapeutische Ausbildung und Sicherheit.

Ilse Burbiel hat durch ihre Menschlichkeit, ihre Erfahrung und Weitsicht, ihr unermüdliches Engagement, ihre Klarheit und ihren Scharfsinn, aber auch durch ihren kritischen und kämpferischen Geist die Klinik Mengerschwaige über viele Jahre geprägt und mitgestaltet.

Dafür sind wir alle ihr zu großem Dank verpflichtet.

Daniel Hermelink
Chefarzt der Klinik



Ilse Burbiel,
Günter Ammon



von links nach rechts:
Hermine Pfindel,
Ilse Burbiel,
Jens Giese



Andrzej Guzek,
Ilse Burbiel,
Nataly Hoffmann

Ich möchte noch einige Worte schreiben zu Ilse Burbiel als Leitende Psychologin, Therapeutin, Supervisorin und Mensch, wie ich sie in der Klinik erlebt habe. Ilse Burbiel hat die Position der Leitenden Psychologin in der Klinik eingeführt und etabliert. Sie hat dies auf die ihr eigene Art gemacht, sich als zentrale Person gruppenspezifisch anzubieten, präsent zu sein, ein offenes Ohr für jede/n Patienten/in und jede/n Mitarbeiter/in zu haben und oft hatte sie die richtigen Ideen zur richtigen Zeit. So konnte sie mehrfach die Klinik auf notwendige Änderungen und Anpassungen vorbereiten, indem sie Arbeitsgruppen gegründet und geleitet hat, die dann z. B. die Einführung der Spezifizierung von Therapiezielen mit entsprechendem Fragebogen und Prozedere durchgeführt haben, was kurze Zeit danach vom Medizinischen Dienst der Krankenkasse als Grundlage für die Dokumentation der Therapieverläufe gefordert wurde. Wir arbeiteten zu dem Zeitpunkt aufgrund der Initiative von Ilse Burbiel schon damit und konnten der Anforderung entspannt entgegengehen. Dies nur als ein Beispiel von vielen. Erwähnen möchte ich auch ihre internen Fortbildungen, in denen sie es mit ihrer Gründlichkeit, ihrer verinnerlichten Kenntnis der Theorie und mit Humor und Verspieltheit immer wieder geschafft hat, die komplexen Inhalte der Dynamischen Psychiatrie auch neuen Mitarbeitern nahezubringen. Auch hier spielte ihre Art, in direkten Kontakt mit jedem zu gehen, eine Rolle, man konnte sich wahrgenommen fühlen, sich wagen, Fragen zu stellen, neugierig sein. Überhaupt würde ich als wesentlich erachten, dass sie in all ihren Positionen eine Haltung vermittelt hat. Eine Haltung als Therapeutin, sich wirklich für die Menschen zu interessieren, sich gerade auch für die schwer verstehbaren einzusetzen. In der Supervision konnte man lernen, wirklich solange Fragen

zu stellen, bis man ein tieferes Verständnis für den Menschen und seine Dynamik entwickelt hatte und auf keinen Fall vorher aufzugeben. Diese Hartnäckigkeit machte sie manchmal nicht gerade zu einer „bequemen“ Person, sie sprach in der Regel die unangenehmen oder unerledigten Dinge in den Gruppen, auch in der Leitergruppe, an und war darüber natürlich häufig in zentralen Auseinandersetzungsprozessen aktiv mit beteiligt.

Seiner eigenen Wahrnehmung zu trauen, diese zu äußern, sich „nicht hinter der Leitung verstecken“, einen eigenen Standpunkt entwickeln, konnte man von ihr lernen. Dabei war die gruppensdynamische Haltung, weder im Team noch in der Patientengruppe jemanden zu vergessen oder herausfallen zu lassen, die selbstverständliche Arbeit mit der Widerspiegelung von Team- und Patientengruppenprozessen, Konflikte immer auch gruppensdynamisch und nicht nur konkretistisch anzugehen, ihr spürbar wichtig. Sie war sehr fordernd und auch sehr fürsorglich, hat es deutlich vermittelt, dass man immer auf sie zukommen kann oder sie anrufen kann, was von vielen auch genutzt wurde. Sie war daher eine Person, die in ihrer Position und in ihrer Haltung integrativ war. Aufgrund dieser sehr kontakts anbietenden Art, die sowohl zur Identifikation als auch zur Auseinandersetzung eingeladen hat, hat sie in vielen Menschen Spuren hinterlassen; diese Spuren wirken bis heute in der Klinik fort.

Nataly Hoffmann

Therapeutische Geschäftsführerin der Klinik

Unsere liebe Freundin Ilse ist sehr tief, fast genetisch mit Sankt Petersburg verbunden, sie hat ihre Wurzeln in unserer Stadt und lebt schon seit vielen Jahren in unseren Herzen. Neben all ihren deutschen positiven Seiten hat sie in sich sehr viel von russischer Leidenschaft, ihre zum Teil chaotische romantische Seele verbindet uns mit Ilse auf einer tiefgehenden kollektiven unbewussten Ebene.

Es muss betont werden, dass wir dieses Jahr von einem doppelten Jubiläum sprechen müssen. Im Jahre 1994 hat im Bekhterev-Institut der WADP-Welt-Kongress stattgefunden. Selbstverständlich hat Ilse damals sehr viel beigetragen zum Erfolg des Kongresses. Aus diesem Anlass dürfen wir die Silberne Hochzeit unserer lieben Ilse und des Bekhterev-Instituts feiern.

25 Jahre intensive Zusammenarbeit ist schon lang, wir haben sehr viel zusammen zustande gebracht und dabei immer viel Spaß miteinander gehabt. Wir waren zutiefst beeindruckt von den professionellen und menschlichen Seiten Ilses, sie war immer offen, zuverlässig und endlos kreativ. Unsere russische Kollegen waren eingenommen und berührt von ihrer Ausstrahlung, sie konnten sie ohne Worte verstehen. Wir sind sehr stolz, dass Ilse unsere Ehrendoktorwürde verliehen wurde und sie Professor des V. M. Bekhterev Instituts ist.

Wir freuen uns sehr, dass wir so viele schöne Erinnerungen an unsere gemeinsame Zeit in München, Sankt-Petersburg, Paestum und Berlin haben und hoffen, dass wir noch mehr zusammen in der Zukunft erleben können.

Liebe Ilse, es ist schön, dass es dich gibt, du bist eine Bereicherung für jede Gruppe, bleib gesund, kreativ und optimistisch.

Anja Vasileva
Nikolaj Neznanov



Ilse Burbiel trägt sich ins Ehrendoktorbuch in Sankt Petersburg ein.
Rechts: N. Neznanaov und M. A. Akimenko



Von links nach rechts: Maria Ammon, Ilse Burbiel, Anja Vasilieva, Nikolaj Neznanov, Helen Herman mit Ehemann



Gertraud Reitz, Ilse Burbiel

Ich kenne Ilse Burbiel seit meiner Zeit bei der DAP. Ich beschloss, dort eine Ausbildung als Psychoanalytikerin zu beginnen. Ich war fasziniert von der Sichtweise Günter Ammons und seiner Schule, mit psychisch erkrankten Menschen umzugehen und sie nach neuen humanen Prinzipien einer menschlichen Psychiatrie zu behandeln.

Ilse kam mit denselben Motiven und Überzeugungen in unser Lehr- und Forschungsinstitut in der Leopoldstraße. Wir haben beide gemeinsam dann beim Aufbau des Lehr- und Forschungsinstitutes mitgearbeitet und sind uns in vielen Seminaren und gemeinsamer Organisationsarbeit begegnet.

Als Ilse noch in Schwabing wohnte, trafen wir uns zu sogenannten „Nachsitzungen“, in denen wir alles „Ungesagte“ verhandelten.

Ilse legte die Schwerpunkte ihrer Arbeit alsbald auf Wissenschaft und Forschung, wurde eine von Ammons Lieblingsschülerinnen, bereitete die Kongresse der DAP und später der WADP vor und war auch international eine der wissenschaftlichen Stützen der Arbeit der Dynamischen Psychiatrie mit Vorträgen auf der ganzen Welt.

Ilse als Forscherin bewundere ich sehr. Die gemeinsamen Kongresse mit Maria und Günter Ammon waren dann auch immer besondere Erlebnisse in über 30 Jahren.

Ilses unbedingter kämpferischer Einsatz für andere, insbesondere für ihre Patienten, aber auch für Günter Ammon persönlich, die Mitarbeiter und die Klinik Mengerschwaige, als diese sich abstrusen Anschuldigungen und staatlichen Angriffen ausgesetzt sah, hat mich nachhaltig beeindruckt und sie mir ans Herz wachsen lassen. Ich erinnere mich noch gut, wie sie zusammen mit Thomas Hessel, Mitarbeitern und dem Anwaltsteam ganze Nächte durchgearbeitet hat, um die Angriffe zu stoppen, die Beschuldigungen zu widerlegen und die Lage letztendlich positiv zu wenden.

Ihre Liebe zur Kunst, sei es Malerei, Musik, Schauspiel, Tanz sind auch ein besonderer Aspekt ihres Wesens und verbindet mich mit ihr. Die kulturellen Veranstaltungen, Konzerte, Lesungen machten ihre Wohnung im Olympischen Dorf zu einem kreativen Treffpunkt, Jens, ihr Ehemann, diese zu kulinarischen Festen. Wir vermissen ihn sehr.

Ilse war und ist meine beste Freundin, an die ich mich immer wenden kann. Ich wünsche uns eine lange lebendige Zeit mit viel Austausch und Liebe.

Gertraud Reitz



Liebe Ilse,

völlig unfasslich, aber es ist es jetzt fast 38 Jahre her, dass wir uns das erste Mal sahen – in der Klinik Mengerschwaige in München, ich zu Besuch als Psychologie-Studentin und DAP-Hochschulgruppenmitglied, Du als Leiterin der Psychologisch-Diagnostischen Abteilung: eine mädchenhaft-zart anmutende, energiegeladene junge Frau mit wachen, blitzenden hellen blauen Augen und Pagenkopf. Obwohl Du wahrlich anderes zu tun gehabt hättest, nahmst Du Dich hilfreich meiner Diplomarbeitenöte an. Nicht zuletzt die Begegnung mit Dir hat mich auf den Weg gebracht, (DAP-)Psychoanalytikerin zu werden. In welchen Zusammenhängen sind wir uns seitdem nicht alles begegnet: von der Lehranalyse bei Dir – wie heilsam die erlebte Mischung aus liebevollem Blick und unbestechlicher analytischer Präzision! – bis, Jahrzehnte später, zu gemeinsamen freundschaftlichen Sommerurlaube in Paestum (das Foto zeigt uns bei einem Ausflug im „Barbanera“ in Agropoli).

Und, im Mittelpunkt, natürlich, unsere Zusammenarbeit auf so vielen Ebenen, etwa im DAP-Vorstand, wo ich so viele Deiner beruflichen wie menschlichen Facetten, die gerade bei Dir überhaupt nicht voneinander zu trennen sind, kennen und schätzen lernte:

Deine Unbedingtheit, Unerschrockenheit, Authentizität und Wahrhaftigkeit, Demut (i. S. von ‚humilitas‘: Geerdetheit, sich weder über- noch

zu unterschätzen), Bereitschaft zu lebenslangem Lernen und persönlicher Entwicklung, Deine Herzlichkeit, Deinen scharfen, wissenschaftlich geschulten Verstand, Dein Blick für das Wesentliche, die ‚Metaebene‘, Deine zutiefst menschlich-ethische Einstellung, die Dich über Jahrzehnte immer wieder an und auch über die Grenzen Deiner Kräfte hat gehen lassen im Dienst an der Gemeinschaft wie am Einzelnen; kurzum: Deine Liebe zum Leben. Du hast Dich wahrlich nicht geschont.

Ich seh’ Dich noch, wie Du Dich gefreut hast über den Ausspruch von Alexis Sorbas: „Life is trouble. Only death is without. To be alive means to look after trouble.“

In diesem Sinne, liebe Ilse, wünsche ich Dir von Herzen weitere kreative Turbulenzen in Deinem Leben, und, in dialektischer Pendelbewegung, aber auch viele, nicht weniger schöpferische, genussvolle Mußestunden.

Deine
Gabriele von Bülow

Prof. Volker Tschuschke schreibt:

Liebe Ilse,

ich habe ja erst seit ein paar wenigen Jahren die Gelegenheit und die Freude gehabt, dich kennenzulernen. Wir beide teilen die Leidenschaft für die Gruppenpsychotherapie wie auch für die Forschung in der Psychotherapie. Aber bereits in dieser doch sehr kurzen Zeit habe ich immer deine sprühende Lebendigkeit und Energie wahrgenommen und mich darauf gefreut, dich bei irgendeinem Anlass wieder zu treffen.

Ich gratuliere dir zu diesem „besonderen“ Geburtstag ganz herzlich und wünsche dir und uns viele gesunde und weiterhin lebenslustige Jahre miteinander, in denen wir vielleicht auch die eine oder andere kleine Forschungsfrage gemeinsam angehen werden,

Dein Volker

Gerhild Sandermann (Freiburg):

Von 1986 bis 2009 arbeitete ich als Psychologin in der psychodiagnostischen Abteilung der Klinik Mengerschwaige, die sich im Bungalow neben der Klinik befand. Die Chefin dieser Abteilung war Dr. Ilse Burbiel. Der Stamm der Mitarbeiter umfasste sechs Psychologen, hinzu kamen Hilfskräfte und Praktikanten.

Der Bungalow bestand ursprünglich aus zwei Wohnungen, die in Büroräume umgewandelt worden waren. Eine Seite stand zu meiner Zeit den Psychologen, die andere der Verwaltung zur Verfügung. Ilses (wir Psychologen duzten uns) Zimmer war das ehemalige Wohnzimmer, ein großer lichter Raum, in dem wir Mitarbeiter uns an Montagvormittagen zur wöchentlichen Teamsitzung trafen. Wir versammelten uns pünktlich und warteten auf Ilse. Aus dem Institut, wo sie bereits gearbeitet hatte, kam oft, wenn wir schon versammelt waren, die telefonische Aufforderung „Fangt schon einmal an“, was wir aber nur zögerlich taten. Und dann kam sie, strahlend, voller Tatendrang, mit großer Tasche, beladen mit Büchern, Zeitschriften und Sonstigem. Es konnte losgehen.

Es gab Arbeitsberichte, Planungen für Veröffentlichungen, für Kongresse und für unsere laufende Arbeit in der Klinik. Unter Ilses Leitung ging alles rasch, effizient, straff, aber freundlich vonstatten. Sie war aufgeschlossen, kritisch, konstruktiv bei Änderungsvorschlägen von ihrer und unserer Seite, aber immer konzilient, nie verletzend.

Und zum Schluss wurden Geburtstage gefeiert, die zuvor stattgefunden hatten. Ich habe im Nachhinein den Eindruck, dass es ständig Geburtstage zu feiern gab, obwohl wir nur ein halbes Dutzend Mitarbeiter waren. Das Geburtstagskind erhielt einen Blumenstrauß und eine wunderschöne Rede der Chefin. Ilse kann wunderbar aus dem Stegreif sprechen (und schreiben). Sie trifft den Kern, erfasst die Person (oder in anderen Zusammenhängen das Thema) aufs Subtilste. Sie kann die Menschen loben, ihnen Mut machen, so uns Mitarbeiter/innen, aber auch Patienten und anderen Menschen. Ebenso gut kann sie Texte schriftlich formulieren, wenn es sein muss, gleich mehrere Versionen.

Sie brauchte nur ein paar Hinweise, dann kamen druckreife Texte heraus. Und sie trug Texte auch sehr gut vor, sei es im Institut auf Tagungen, bei Sitzungen in der Klinik.

Nach unserer Montagssitzung gingen wir Mitarbeiter Mittagessen. Zu Ilse kamen dann die Klinikpatienten, die schon vor der Tür ihres Büros auf sie warteten. Sie warteten auf ihre Einfühlung, ihre Wärme, ihren Optimismus, ihr therapeutisches Können.

Auch im Haupthaus, der eigentlichen Klinik, traf man Ilse, bei Fallkonferenzen etwa, bei Mitarbeiterbesprechungen und -versammlungen, immer voll engagiert dabei, nie müde; im Kern ihrer Persönlichkeit ein nie versiegender Optimismus, Glaube an die Veränderlichkeit des Menschen, letztendlich an eine Heilung.

Und abends spät konnte man sie dann noch im Institut treffen, nach außen gar nicht müde erscheinend, auch da noch voll Elan und Freundlichkeit. Ich habe sie immer bewundert und auch beneidet um soviel Kraft. Die möge ihr auch jetzt erhalten bleiben und in den nun folgenden Jahren.

Liebe Ilse Burbiel,

wir kennen uns seit 1981 und ich habe – neben vielem anderen – an Dir immer auch Deinen Humor geschätzt. Deshalb habe ich mir anlässlich Deines Ehrentages eine kleine Geschichte ausgedacht:

Drei Wünsche

Als Ilse Burbiel an einem grauen Morgen mitten im November aufwachte, bemerkte sie, dass sie nicht alleine war. Auf ihrer Bettkante lümmelte sich eine junge Frau, die ein weites indisch angehauchtes Kleid trug, soweit dies zu sehen war, und in der sie zu ihrem Erschrecken zunächst eine frühere Patientin zu erkennen glaubte. Aber bevor sie ausrufen konnte, Mensch, Frau M., was ist denn passiert! erhob sich das Geschöpf, breitete seine Arme aus und sprach:

„Liebe Ilse Burbiel, ich bin die Gute Fee, und zu deinem Geburtstag ...“

In diesem Moment klingelte das Handy. „Moment“, sagte Ilse Burbiel, „ich geh mal kurz ran. ...hallo Maria ... Du ich bin gerade in einem Gespräch, ich rufe zurück, dauert nicht lange, bye bye ... ja bis gleich ... ja, dauert nicht lang ... tschüss tschüss!“

„Ich bin die Gute Fee“, wiederholte das Wesen und wedelte mit den Stoffbahnen seines Gewandes, „und ich ...“

„Ganz reizend“, sagte Ilse Burbiel, „ich muss nur noch kurz im Institut Bescheid sagen, dass ich heute etwas später komme, geht ganz schnell, und dann habe ich Zeit ... Hallo? Ja, hallo ... ja danke ... ich wollte nur Bescheid sagen, dass ich gleich los fahre. Wieso, erst um 11 Uhr? Ja dann ... natürlich ...“

„Heute ist dein Geburtstag“, sagte das Wesen, „und es ist sogar ein ganz besonderer Geburtstag, und ich als gute Fee habe den Auftrag ...“

Wer hatte sich das schon wieder ausgedacht? Ilse Burbiel ahnte es: das Getuschel dieses Festkomitees war wochenlang durch das Institut gerauscht. Aber wie war das Mädchen überhaupt hereingekommen? Ging das nicht ein bisschen weit? Oder handelte es sich um ein verwirrtes Geschöpf mit einer Als-ob-Identität als Fee, das nun ihre Hilfe benötigte? Oder eine mittellose Studentin, schloss sie ihre Erwägungen ab, die nun einen Job machte, und wahrscheinlich zu Weihnachten als Christkind auftrat, und das alles im Winter, die arme Maus.

„Haben Sie die Adresse gleich gefunden?“ fragte sie, „ist ja gar nicht so

einfach hier in dem Viertel. Toll. Und so früh am Morgen, bei der Kälte ...“

„Ich finde mich immer gut zurecht“, sagte das Geschöpf, „und ich bin gekommen, um dir ...“

„Wir können uns gerne duzen, heutzutage ist das ja üblich“, sagte Ilse Burbiel, „also ich heiße Ilse. Wie ist denn dein Name? Darf ich Ihnen, äh, dir etwas anbieten? Hast du schon gefrühstückt?“

Das Handy klingelte wiederholt, die halbe Welt schien sich in den Kopf gesetzt zu haben, sie an diesem Morgen anzurufen. Sie schaltete es auf stumm.

„Ich frühstücke nie“, sagte die junge Frau.

„Das ist aber schade“, sagte Ilse, „es geht zum Beispiel nichts über eine frische Butterbrezn.“ Sie schaute sich im Küchenbereich um. „Die müsste man allerdings erst holen. Der Bäcker ist an der Ecke, wo man Richtung U-Bahn, also vorher ... auf der linken Seite ...“

Das Geschöpf, es hatte durchaus etwas Ätherisches, war hinter ihr die Treppe herunter geschwebt.

„Ich muss gleich weiter“, sagte es, und seine Stimme klang etwas energischer, „ich bin gekommen, um dir zu deinem Geburtstag zu gratulieren, der ja ein ganz besonderer ist. Du hast nun drei ...“

„... das ist aber ganz reizend“, sagte Ilse.

„... Wünsche frei, die ich dir erfülle.“

Das Geschöpf schob einen Stapel Bücher beiseite und ließ sich auf dem Sofa nieder.

„Ich werde darüber nachdenken“, sagte Ilse, „vielleicht können Sie heute nachmittag, nein das ist ganz schlecht ...“ sie blätterte in ihrem Terminkalender ... „am Dienstag. Um 16.10, nein, da kommt ja die Dings, aber um 17 Uhr, das ginge. Aber dann im Institut. Das ist in der Goethestraße 54, aber das kennen Sie ja sicher ...äh, du meine ich.“

„Nein, wieso“, sagte das Wesen und trommelte mit seinen Fingern leicht auf das Polster. „Drei Wünsche!“

„Ich brauche erst mal einen Kaffee“, sagte Ilse. In diesem Moment zog der Duft von frisch gebrühtem Espresso durch den Raum. Jetzt hatte sie doch glatt vergessen, dass sie schon welchen aus der Maschine gelassen hatte, das Alter war einfach perfide. „Und eine oder zwei Butterbrezn.“ Hatte sie das gesagt oder nur gedacht?

Ein heftiger Wind stöberte durch das Zimmer, so dass der Glücksbuddha in der Vitrine mit seinem Kopf wackelte und das Manuskript über

die Korrelationen von ISTA und OPD auf dem Tisch raschelte. Mitten darauf landete eine Tüte vom Bäcker Höflinger.

„Bitte sehr“, sagte die Gute Fee, „zwei Butterbrezn. Glaubst du mir jetzt?“

Vorsichtig öffnete Ilse die Tüte. Die Brezn waren knusprig.

„Jetzt hast du noch einen Wunsch frei“, sagte die Gute Fee, „überlege ihn dir gut. Du kannst dir dafür auch gerne Zeit nehmen. Du erreichst mich unter der Nummer 0171 ... oder auch per Email: gute_fee@berl...“

„Lieber Telefon, Email ist nicht so meins ...“, sagte Ilse und verkniff sich den Gedanken an einen weiteren Computer-Kurs. Sie schrieb die Nummer auf und las sie auf Geheiß der Fee laut vor, obwohl sie sich dabei ein bisschen seltsam fühlte. Ein Wunsch frei – aber warum nicht? Wer weiß, was so alles aus den morphogenetischen Feldern auftauchen konnte, autokinetisch wandern und sperryhaft ... Der Tag, das ganze Jahr fing einfach gut an. Regelrecht wunderbar. Und ganz lieben Dank, wollte sie der Fee sagen, aber diese war verschwunden und hatte nur eine kleine Delle auf dem Sofa zurück gelassen ...

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

Gisela Finke, Berlin



Großgruppe in der Klinik Meterschwaige Herbst 1981
(von links: Gisela Finke, Ilse Burbiel, Günter Ammon)



München 1977: IX. Internationales Symposium der DAP



Ilse Burbiel, München 1977: IX. Internationales Symposium der DAP



Ilse Burbiel und
Jerzy Alexandrowicz



von links nach rechts:
Maria Ammon, Günter
Ammon, Ilse Burbiel,
München



Ilse Burbiel und Rolf
Schmidts, Münchner
LFI



von links nach rechts:
Maria Ammon, Margit
Schmolke, Ilse Burbiel,
Münchner LFI



In Jordanien: Israeli-
sche Reiseleiterin, Gab-
riele von Bülow, Ilse
Burbiel, Maria Ammon



Maria Ammon, Ernst
Federn, Ilse Burbiel,
Berliner LFI